

(1987) dem siebten, nach orthodoxem Verständnis letzten der ökumenischen Konzile, dem 2. von Nizäa, gewidmet, das 787 die Lösung des Bilderstreits anbahnte.

Die Schriftleitung bedauert lebhaft, daß sie die in dem hochkarätigen Band enthaltenen Schätze mit 20 Beiträgen von 19 Autoren (davon 8 in neugriechischer, 5 in französischer, 4 in deutscher und 3 in englischer Sprache) aus Raumgründen nicht ausführlich würdigen lassen kann, sondern sich auf eine Anzeige beschränken muß. Sie verbindet mit ihr die Hoffnung, daß die Vielfalt der Perspektiven, unter denen das Thema verhandelt wird, nicht nur Ökumeniker, sondern auch Kunst- und Kulturhistoriker, Sozialwissenschaftler, ja Philosophen nach diesem Band greifen läßt.

Der Zugang zu ihm wird durch eine Einleitung in allen vier Sprachen erleichtert. Sie geht auf die Intentionen, die zu der Dreiteilung des Seminars geführt haben, ebenso ein wie auf den Skopus der Einzelbeiträge. Diese drei Teile sind „Die ökumenische Dimension des 7. Ökumenischen Konzils“, „Die Theologie der Ikone“, eingeteilt in die Abschnitte „Der dogmatische Rahmen“ und „Der kulturelle und kirchliche Rahmen“ und als 3. Teil „Die christliche Ikonographie“. Dieser wird über Erläuterungen zu den spirituellen, pädagogischen und technischen Voraussetzungen der Ikonenmalerei hinaus noch durch die Reproduktionen bereichert, die den Beiträgen von Nicolas Ozoline (*Image et spiritualité du discernement des esprits dans l'art*), von Athanasios Paliouras (*Die byzantinische Malerei: kirchliche Kunst und Freiheit des Ikonographen*) und von Metropolit Athanasios (Papas) von Helenoupolis (*Kontinuität und Erneuerung in der Ikonenmalerei*) beigegeben sind.

Mit besonderem Interesse wird der philosophisch und kulturgeschichtlich Interessierte die Beiträge von Anastasios Kallis (*Der philosophisch-kulturelle Kontext der Ikonenverehrung und -theologie*) und von Evangelos Theodorou/Athen (*Der liturgische und didaktische Charakter der christlichen Malerei*) zur Kenntnis nehmen. Interessant der Hinweis von Pierre Duprey (*Das 2. Konzil von Nizäa – Modell für die Einheit zwischen Rom und dem christlichen Osten*), daß seitens der Patriarchen des Ostens auf dem Konzil von 787 das *filioque* in der lateinischen Fassung des Symbols (nicht in der griechischen!) als legitim anerkannt worden ist.

Vo.

MISSION UND DIALOG

Papua Neuguinea – Gesellschaft und Kirche. Ein ökumenisches Handbuch. Hrsg. von H. Wagner, G. Fugmann, H. Janssen. Verlag der Ev.-Luth. Mission, Erlangen 1990. 464 Seiten. Pb. DM 38,—.

Ein dringend benötigtes Buch ist nun verfügbar. Was auf knapp 500 Seiten an Informationen über „Gesellschaft und Kirche“ dieses Landes gut lesbar zusammengestellt wurde, ist nirgendwo sonst so rasch abrufbar.

Daß die Herausgeber ausgewiesene Fachleute auch mit langjähriger Erfahrung der persönlichen Mitarbeit in Papua Neuguinea (PNG) sind, wird an der Auswahl der Beiträge und Autoren deutlich sichtbar. So werden die relevanten Bereiche und Themen dieses pazifischen Landes aufgenommen. Die Spannweite reicht von den Kirchen über Wirtschaft, Geschichte und Politik bis hin zu den aktuellen Umweltproblemen. Leider ist es nicht immer gelungen,

Überschneidungen und Doppelungen zu vermeiden.

Durch die inhaltliche Gliederung in drei Hauptteile: 1.1 Geschichte und Gesellschaft, 2.1 Christliche Kirchen und Gruppen und 3.1 Herausforderungen und Antworten wird die Materialfülle grob strukturiert. Für jeden der einzelnen Teile des Handbuches geben sozusagen die vorangestellten Grundsatzartikel mit ihren Informationen und Reflexionen den Ton an.

Zu Teil 1: Gedrängter und sachkundiger, aber trotzdem für den Nicht-Fachmann verstehbar kann man über „Frühgeschichte, Gesellschaft und Religion“ nicht schreiben, als es H. Janssen auf den 23 Seiten des Leitartikels tut (ab S. 17). Deshalb wird auch wohl so vieles von dem, was H. Janssen schreibt, in den Einzelbeiträgen noch einmal angesprochen. Sehr gut lesbar, wie fast immer, K. D. Mroßko in der Darstellung des „Langen Weges zum eigenen Staat“ (S. 51ff), auch deshalb, weil er versucht, die Entwicklungen aus der Perspektive der direkt Betroffenen, der Menschen in PNG, nachzuempfinden.

Der Themenaufsatz zum 2. Teil ist ebenso flüssig wie kurzweilig geschrieben, in guter Ausgewogenheit zwischen großer Linie und Detail, wie es eben ein ausgezeichnete Kenner der pazifischen Kirchengeschichte, der australische Theologe Rufus Pech, leichthändig tun kann (S. 111ff). Davon werden dann auch die Einzelporträts der Kirchen auf den folgenden Seiten angestrahlt und dadurch auch Schatten in diesem Teil sichtbar.

Eine eigene Rezension müßte man Teil 3 „Herausforderungen und Antworten der Kirchen“ widmen. Hier fällt besonders schwer ins Gewicht, was schon in der Einleitung von den Heraus-

gebern bedauert wird (S. 9), daß nämlich zuwenig Beiträge aus der Feder von Menschen aus PNG stammen. Gerade die Antworten müßten ja von den in Kirche und Gesellschaft verantwortlichen Menschen aus PNG gegeben werden.

So muß G. Fugmann in seinem Leitartikel „Melanesische Theologie“ viel Spürsinn auf Wurzeln und Umfeld verwenden und kann auf einführend gründliche Weise vermitteln, was melanesische Theologen gedacht und reflektiert haben (S. 229ff). Die Benennung der wenigen Quellen für schriftliche Äußerungen und das Aufzeigen der Besonderheiten theologischen Arbeitens in Melanesien ist enorm wichtig.

Neben vielen anderen lesenswerten und relevanten Beiträgen (vor allem Strelan: Neue religiöse Bewegung, S. 247ff, Liebert/Mutengke: Randgruppen in der modernen Gesellschaft, S. 395ff u.a.), glaube ich einen exemplarischen Sachbeitrag gefunden zu haben in K. Görners „Evangelium in melanesischer Kultur“ (S. 279ff). Der Beitrag ist anschaulich, vom Einleitungsparadigma angefangen bis hin zu den zahlreichen Beispielen, in denen Christen aus PNG konkret und lebendig ihren Glauben in Gebet, Lied, Verkündigung und Kunst ausdrücken.

Wenn man einmal von der für die Kirchen zentralen Frage der Lokalisation absieht, so kann man den Herausgebern nur bestätigen, daß sie zuverlässige und nicht nur für den Fachmann verstehbare Informationen in guter ökumenischer Zusammenarbeit (zum erstenmal so praktiziert für diese Weltregion) in Fachbeiträgen aus der Feder der jeweils Verantwortlichen und Betroffenen zusammengestellt haben.

Hannes Gänßbauer